



Essays

Nonfiction

1925-10-25

Der Walzerkönig.

Selma Halban-Kurz

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19251025&seite=33&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Halban-Kurz, Selma, "Der Walzerkönig." (1925). *Essays*. 301.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/301

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Der Walzerkönig.
Zum hundertsten Geburtstage von Johann Strauß.
Von **Kammersängerin Selma Halban-Kurz.**

Es bedarf eigentlich keines besonderen Anlasses, um Johann Strauß zu feiern. Er ist in den Herzen der Wiener, in den Herzen aller Menschen, die Musik lieben, immer lebendig. Daß ich unter all den Herrlichkeiten, die er uns im Dreivierteltakt erzählt, den „Frühlingsstimmenwalzer“ am meisten liebe und ihn so gerne in meinen Konzerten singe, hat seinen Grund darin, daß dieser Walzer meinem Gefühle nach unter allen Walzern von Johann Strauß am wienerischsten ist. Man hört die süßen, betörenden Klänge und Wien wird lebendig. Nicht die brausende Großstadt, sondern das trauliche alte Wien der Basteien, zärtlich hingebreitet inmitten der sanftgeschwungenen Hügel. Selig umschlungene Paare wandern in traumhafter Entrücktheit durch den knospenden Frühlingswald. Vogelgezwitscher im grünen Geäst, leiser Wind, der über die Wiese hinstreicht. Irgendwo sitzen alte Zecher beim Wein, lauschen einem Lied. Das alles ist im „Frühlingsstimmenwalzer“, wenn man zu hören versteht.

Soll ich von anderen Straußschen Werken sprechen, mit denen ich gewissermaßen durch persönliche Beziehungen verbunden bin, so muß ich vor allem die „Fledermaus“ nennen. Wenn ich die Rosalinde singe, genieße ich immer wieder froh und dankbar den Zauber dieser mutwilligen und geistreichen Musik, deren blühende Melodienfülle in heiterem Glanze sprüht und schimmert. Kann man sich an der „Fledermaus“ jemals satt hören?

Johann Strauß hat so viel Glück in die Welt gebracht, daß man dem Meister nie genug dafür danken kann. Nie können die Klänge verrauschen, die sein Zauberstab erweckt hat. Im Dreivierteltakt tanzt er in die Unsterblichkeit hinein.

Der Walzerkönig.

Zum hundertsten Geburtstage von Johann Strauß.

Von Kammerfängerin Selma Halban-Kurz.

Es bedarf eigentlich keines besonderen Anlasses, um Johann Strauß zu feiern. Er ist in den Herzen der Wiener, in den Herzen aller Menschen, die Musik lieben, immer lebendig. Daß ich unter all den Herrlichkeiten, die er uns im Dreivierteltakt erzählt, den „Frühlingsstimmenwalzer“ am meisten liebe und ihn so gerne in meinen Konzerten singe, hat seinen Grund darin, daß dieser Walzer meinem Gefühle nach unter allen Walzern von Johann Strauß am wienerischsten ist. Man hört die süßen, betörenden Klänge und Wien wird lebendig. Nicht die brausende Großstadt, sondern das trauliche alte Wien der Basteien, zärtlich hingebreitet inmitten der kunstgeschwungenen Hügel. Selig umschlungene Paare wandern in traumhafter Entrücktheit durch den knospenden Frühlingswald. Vogelgezwitscher im grünen Geäst, leiser Wind, der über die Wiese hinstreicht. Jrgendwo sitzen alte Becher beim Wein, lauschen einem Lied. Das alles ist im „Frühlingsstimmenwalzer“, wenn man zu hören versteht.

Soll ich von anderen Straußschen Werken sprechen, mit denen ich gewissermaßen durch persönliche Beziehungen verbunden bin, so muß ich vor allem die „Fledermaus“ nennen. Wenn ich die Rosalinde singe, genieße ich immer wieder froh und dankbar den Zauber dieser mutwilligen und geistreichen Musik, deren blühende Melodienfülle in heiterem Glanze sprüht und schimmert. Kann man sich an der „Fledermaus“ jemals satt hören?

Johann Strauß hat so viel Glück in die Welt gebracht, daß man dem Meister nie genug dafür danken kann. Wie können die Klänge verzaubern, die sein Zauberstab erweckt hat. Im Dreivierteltakt tanzt er in die Unsterblichkeit hinein.